

PortfolioJournal

VERMÖGENSPLANUNG & ASSET ALLOCATION

TITELGESCHICHTE

Ein Blick in die Kugel

AKTIEN

Deutschland knapp an
der Rezession vorbei

RENTEN

Alternative zu Staatsanleihen

WISSEN

Sind hedgen und verbilligen
die richtige Antwort auf
Fehlentwicklungen im Depot?



EDITORIAL



Zeit zur Depotanpassung

2014 neigt sich dem Ende zu – Zeit, um es noch einmal Revue passieren zu lassen. Für Otto-Normalanleger war es kein leichtes Jahr angesichts der derzeitigen Niedrigzinspolitik. Denn die Mehrheit setzt trotz allem auf das gute alte Sparbuch, Tagesgeld- oder Girokonten, jeder Fünfte legt sogar lieber sein Geld daheim unter das Kopfkissen. Laut ifo-Chef Hans-Werner Sinn verlieren dadurch die Deutschen jährlich zwischen 60 bis 70 Mrd. Euro. Seit dem Jahr

2008 beziffert er den Verlust gar insgesamt auf 300 Mrd. Euro. Doch es gab auch in diesem Jahr Gewinner. Anleger, die zum Beispiel auf Aktien aus den USA und Indien setzten oder auch in Pharma- oder Immobilienwerte investierten, konnten teilweise hohe zweistellige Renditen erwirtschaften. Hauptverlierer dagegen waren eindeutig Rohstoffe wie Rohöl der Sorten Brent und WTI oder seltene Metalle.

Die ruhigen Tage um Weihnachten und dem Jahreswechsel nutzen viele auch, sich Gedanken zu machen über neue Ziele, Vorsätze und die eigene Lebensplanung. Denn Prioritäten können sich schließlich im Laufe des Lebens ändern. Anleger, die dabei vielleicht auch einmal auf ihr Portfolio schauen möchten, sollten in diesem Rahmen die persönlichen Anlageziele mit der definierten Lebensplanung abgleichen und gegebenenfalls anpassen. Danach muss man sich natürlich die Frage beantworten, mit welchen Finanzinstrumenten man dies verwirklichen kann, in welche Anlageklassen und Anlageregionen man investieren möchte. Bleibt alles beim Alten, ist es hingegen ratsam, seine definierte Anlagestrategie an die neue Marktsituation anzupassen. Und laut den Prognosen der großen Wirtschafts- und Finanzinstitute für 2015 sehen diese derzeit nicht ganz so optimistisch aus. Eine breite Streuung des Portfolios kann Verlustrisiken minimieren, Ratsam ist auch ein Rebalancing, bei dem die Gewichtung des Portfolios an den ursprünglichen Stand angepasst wird.

Komplett auf die heute bestehenden Prognosen zu vertrauen, ist kaum ratsam. Denn in den wenigsten Fällen treten diese auch tatsächlich ein, wie auch schon Studien ergaben.

Nutzen Sie die Feiertage also, um Ihr Depot auf das kommende Jahr vorzubereiten. In dieser Ausgabe finden Sie wieder wie gewohnt viele Anregungen für einen optimalen Start in das Jahr 2015.

In diesem Sinne frohe Weihnachtsfeiertage und einen guten Rutsch in ein möglichst erfolgreiches Börsenjahr.

Viel Spaß bei der Lektüre!
Ihr Markus Jordan | Chefredakteur

Kennen Sie schon meinen
Expertendesktop auf Guidants?

+ Jetzt folgen!

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagedispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: easyfolio 30, easyfolio 50 und easyfolio 70

Titelgeschichte Ein Blick in die Kugel	Seite 03
Interview mit ETP AWARDS 2014 Die Gewinner stehen fest	Seite 06
Portfolioübersicht Welcher Anlegertyp bin ich eigentlich?	Seite 07
Aktien Deutschland knapp an Rezession vorbei	Seite 08
Renten Alternative zu Staatsanleihen	Seite 10
Wissen Sind hedgen und verbilligen die richtige Antwort auf Fehlentwicklungen im Depot?	Seite 12
News & Seminare	Seite 14
Rohstoffe Industriemetall mit Chancen	Seite 17
Buchtipps 50 Sachwerte, die Sie gut schlafen lassen	Seite 18
Alternative Investments Genussvolle Rendite	Seite 19
Immobilien Dresden, Leipzig & Co.: Neuer Boom bei Gewerbeimmobilien?	Seite 21
Impressum	Seite 23

EIN BLICK IN DIE KUGEL

Ein Jahr geht zu Ende. Wir ziehen Bilanz, stellen Prognosen der Wirtschafts- und Finanzinstitutionen für das kommende Jahr vor und zeigen auf, wie Anleger sich auf das neue Jahr vorbereiten können.

Für Otto Normalanleger war 2014 ein herausforderndes Jahr. In zwei Schritten senkte die Europäische Zentralbank (EZB) den Leitzins von 0,25 auf 0,05 Prozent. Finanzinstitute müssen sogar bei der EZB einen Strafzins zahlen, einige Finanzinstitute haben diesen inzwischen bereits an ihre Großkunden weitergereicht. Sowohl Tagesgeldzinsen als auch Staatsanleihen mit hoher Bonität erzielten Realzinsverluste. Und trotz des Niedrigzinsniveaus hat sich im laufenden Jahr kaum etwas am Anlageverhalten der Deutschen geändert – im Gegenteil. Mit Guthaben in Höhe von 1,91 Billionen Euro horteten die Deutschen 2014 nach Angaben der EZB so viel Geld wie noch nie zuvor auf Giro- oder Tagesgeldkonten oder Sparbuch (pro Kopf 24.000 Euro). Aber nicht nur Privatanleger, sondern auch Lebensversicherer, Rentenversicherungen und Pensionskassen kommen ins Schwitzen, denn es wird auch für sie immer schwerer, die Garantiezinsversprechen zu erfüllen. So bezifferte ifo-Chef Hans-Werner Sinn vor wenigen Tagen den Verlust der Deutschen durch den Niedrigzins auf jährlich 60 bis 70 Mrd. Euro. Seit dem Jahr 2008 sei somit ein Verlust von 300 Mrd. Euro entstanden.

Schwaches Wachstum im Euro-Raum

Besser hatten es da schon diejenigen Anleger, die auf Aktien, z. B. auf Pharma-/Biotech (+33,5 Prozent), US-amerikanische Immobilien (+40,29 Prozent) oder die Informationstechnologie (+29,8 Prozent) setzten. Europäische Aktien allgemein hinkten jedoch infolge der andauernden Eurokrise dem weltweiten



Aktienmarkt hinterher. Zwar trieb die ultralockere Geldmarktpolitik der EZB über längere Phasen die europäischen Aktienmärkte bzw. verhinderte nach der Ukraine-Krise gar einen Kurscrash in Europa. Nach dem vergangenen Kursrutsch infolge des dramatischen Verfalls beim Rohölpreis sind die zuletzt mühsam aufgebauten Kursgewinne aber von zuletzt vier bis fünf Prozent bei DAX und Euro Stoxx 50 wieder aufgebraucht. Und ob es in den letzten Börsentagen des Jahres noch zu einer kleinen Kursrallye kommt, bleibt ungewiss.

USA auf Erholungskurs

Ganz anders in den USA. Zwar läuft auch dort nicht alles rund, immer wieder enttäuschten einige Konjunkturzahlen die Anleger, trotz-

dem weisen die meisten Daten, so auch die Unternehmenszahlen, auf eine deutliche Erholung des US-Marktes hin. Das zeigte sich auch am Aktienmarkt. Der Dow Jones Index (+6,72 Prozent) und der S&P 500 (+10,98 Prozent) eilten von Rekordhoch zu Rekordhoch. Insbesondere der Technologie-Index NASDAQ 100 konnte mit +12,78 Prozent deutlich zulegen. Allerdings notiert dieser noch unterhalb seines Allzeithochs. Wer als europäischer Anleger zudem mit nicht währungsgesicherten Finanzinstrumenten auf den amerikanischen Markt setzte, machte doppelten Gewinn. Denn er verdiente neben den Kursgewinnen der Aktien noch zusätzlich an der rund zehnprozentigen Aufwertung des US-Dollars gegenüber dem Euro.

Anzeige



Mein Geld
ANLEGERMAGAZIN

www.mein-geld-medien.de

Wir informieren Sie schneller, besser & präziser



Auch im iKiosk erhältlich!

Die größten Kursgewinne erzielten allerdings zum Beispiel passive Instrumente auf einige asiatische Indizes wie den indischen Leitindex CNX Nifty (+50 Prozent), den chinesischen Immobilienindex CSI Real Estate (+49,43 Prozent) oder den MSCI Indonesia (+40,20 Prozent). Auf der Strecke blieben hingegen Produkte auf seltene Metalle, den portugiesischen Leitindex PSI 20 sowie den russischen Markt. Bei letzterem machten sich die EU-Sanktionen gegenüber Russland bemerkbar. Der russische Rubel ist seitdem im freien Fall.

Nur wenige Rohstoffe konnten zulegen

Auch für Rohstoffe war es kein besonders erfolgreiches Jahr. Zu den größten Verlierern zählte zweifelsfrei Rohöl. So verlor die Sorte Brent seit Jahresbeginn rund 43,5 Prozent (Stand: 15.12.2014), West Texas Intermediate (WTI) büßte knapp 41,6 Prozent an Wert ein. Zuletzt ging der Rohölpreis weiter in den Keller, als bekannt wurde, dass die OPEC-Staaten die Förderung nicht weiter drosseln. Es herrscht derzeit Überangebot vor allem infolge der Schieferöl- und -gasgewinnung durch Fracking in den USA. Zu den weiteren Verlierern zählten Baumwolle (-28,5 Prozent), Kupfer (-12,5 Prozent) oder Zinn (-9,5 Prozent). Da Rohstoffe in der Regel auf US-Dollar notieren, konnten Anleger die Verluste durch die Aufwertung der US-Währung etwas abbremsen. Zudem konnten bei manchen Rohstoffen auch Rollgewinne generiert werden. Zu den Gewinnern am Rohstoff-Markt gehörten hingegen Kaffee (51,5 Prozent), Palladium (13 Prozent) und Nickel (19,66 Prozent).

Wirtschaftsprognosen eher skeptisch

Pünktlich zum Jahresende mehren sich nun auch wieder die Prognosen der großen Wirtschafts- und Finanzinstitute. Bei diesen wird in der Regel die heutige Lage auf die Zukunft übertragen unter Einschluss bereits bekannter Veränderungen. Deshalb ähneln diese häufig eher einem Blick in die Kristallkugel. Das sieht man auch, wenn man sich einmal die Voraussagen der vergangenen Jahre anschaut. Wohl kaum ein Analyst sagte beispielsweise für 2014 einen Ölpreistrutsch um die 40 Prozent

voraus. Auch kaum einer von ihnen konnte sich solche Krisenherde wie die Ukraine oder das Aufkommen der Terrororganisation „Islamischer Staat“ mit den jeweiligen Konsequenzen für die Märkte vorstellen. Ähnlich war es in den Jahren zuvor mit der Eurokrise oder anderen Entwicklungen. Belegt wird dies auch durch Studien. So ergab eine Prognose von 50 Finanzdienstleistern für das Jahr 2002 gerade einmal eine Trefferquote von 39 Prozent. Trotzdem ist es für den Anleger sinnvoll, sich mit den Prognosen und vorhersehbaren Einflussfaktoren auseinanderzusetzen und sein Depot entsprechend zu strukturieren.

In den zurückliegenden Monaten mussten die meisten Wirtschaftsinstitute ihre Prognosen auch aufgrund der zahlreichen Krisenherde nach unten korrigieren. Für 2015 sehen die Auguren des Internationalen Währungsfonds (IWF) nun ein globales Wachstumsplus von 3,8 Prozent. Das sind 0,2 Prozentpunkte niedriger als zuvor prognostiziert. Besonders pessimistisch sind sie dabei für die Eurozone. Danach soll die Wirtschaft dort nur 1,3 Prozent wachsen statt bisher angenommene 1,5 Prozent. Für Deutschland wird ein Plus von 1,5 prognostiziert, China als globale Wachstumslokomotive soll nur noch um 7,1 Prozent zulegen.

Zuvor senkte bereits die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ihre Konjunkturprognose für eine Vielzahl der Teilnehmerländer. Besonders für die Eurozone sehen die Analysten die Entwicklung pessimistisch. So soll 2015 die Wirtschaft in der Eurozone nur noch um 1,1 Prozent statt wie zuvor prognostiziert 1,7 Prozent wachsen. Das BIP-Wachstum der USA soll danach 3,1 Prozent betragen, das von China 7,4 Prozent. Für die globale Wirtschaft wird ein Plus in Höhe von 3,7 Prozent erwartet. Entsprechend vorsichtig sind auch die Voraussagen der großen Finanzinstitute. Die Commerzbank sieht für Deutschland ein Plus von 1,1 Prozent, für den Euroraum von 0,8 Prozent. Für die USA erwarten die Commerzbanker hingegen ein Plus in Höhe von 2,9 Prozent. Von dem erwarteten Zinsanstieg dürfte danach der US-Dollar profitieren. Bis Ende 2015 könnte der

Greenback zum Euro auf 1,15 USD aufwerten. Die Analysten von Cross Asset Strategy Research der Commerzbank erwarten den DAX Ende 2015 bei 10.800 Punkten, den MDAX bei 18.200, den Nikkei bei 17.800 und den S&P 500 bei 2.100 Punkten. Die Société Générale ist beim DAX wesentlich vorsichtiger. Sie sieht ihn lediglich bei 9.700 Punkten, den Euro Stoxx 50 bei 4.000, den S&P 200 bei 2.000 und den Nikkei bei 17.500 Punkten.

Die Deutsche Bank erwartet für das kommende Jahr laut ihrem Kapitalmarktausblick ein globales BIP-Wachstum von 3,6 Prozent. Besonders zulegen dürften 2015 nach Ansicht der Analysten Aktien aus den USA und Asien. Die US-Wirtschaft wachse aller Voraussicht um 3,5 Prozent. Den S&P 500 sehen sie in einem Jahr bei 2.150 Zählern. „China verändert sich von einer investitions- und exportorientierten Wirtschaft in eine Konsum- und Binnenwirtschaft. Die strukturellen Reformen greifen und das neue China öffnet sich“, heißt es. So wachse die Wirtschaft nur um gesunde 7,0 Prozent. Die deutsche Wirtschaft profitiere von diesem Marktumfeld. So sehen die Analysten den DAX Ende 2015 bei 11.500 Punkten. Andere Anlageregionen in der Eurozone werden eher skeptisch gesehen. Allerdings würden sie mehr als noch andere Märkte Überraschungspotenzial aufweisen, sowohl nach oben als auch nach unten. Auch beim US-Dollar sehen die Deutschbanker weiteres Aufwertungspotenzial „Ende 2015 könnte der Greenback bei 1,15 US-Dollar je Euro stehen. Mittelfristig hält die Deutsche Bank sogar eine Parität zwischen Euro und US-Dollar für möglich“, heißt es. Bei Rohstoffen sehen die Analysten eher wenig Aufwärtspotenzial. So rechnen die Analysten bei Gold mit einem Preis von 1.150 US-Dollar. Gute Chancen werden hingegen bei erstklassigen Büro- und Einzelhandelsimmobilien weltweit gesehen. Für die nächsten fünf Jahre sei hiermit eine Gesamttrendite von 4,5 bis 6,5 Prozent zu erwirtschaften.

„Wir rechnen damit, dass sich die Aktienmärkte im Jahr 2015 relativ positiv entwickeln. Die Bewertungen von US-Titeln sind zwar im Vergleich zu Aktien aus anderen Teilen der Welt mittlerweile etwas ehrgeizig. Dennoch könnte

der S&P-500-Index seinen Aufwärtstrend im Laufe des Jahres fortsetzen – möglicherweise bis zu einem Niveau von 2.400 Punkten. Basis dafür sind allerdings starke Zuwächse der Unternehmensgewinne und eine Verschiebung der Bewertungsmultiplikatoren wie etwa den Kurs-/Gewinn-Verhältnissen nach oben. Auch japanische Aktien dürften sich überdurchschnittlich gut entwickeln“, so die Prognosen für die Aktienmärkte von Paul Jackson, Head of Research von Source. Bei letzterem sei allerdings die Währungskomponente einzubeziehen, so dass aufgrund der angestrebten Geldentwertung währungsgehedgte Produkte sinnvoll seien. Die Rohstoffmärkte dürften aus Sicht des ETF-Anbieters im Jahr 2015 schwach bleiben, da das verhaltene Weltwirtschaftswachstum von unter drei Prozent nicht ausreicht, um eine weitere Abschwächung des Rohstoffsuperzyklus zu verhindern. Allerdings notierten viele Rohstoffe nahe mehrjähriger Tiefstände, was generell eine gewisse Unterstützung bieten sollte. „Im

Jahr 2014 haben ETCs trotz des schwierigen Rohstoffumfeldes wieder Mittelzuflüsse erfahren. Vor allem zyklische Rohstoffe wie Silber, Öl und Industriemetalle waren bei Investoren gefragt. Wir erwarten, dass sich dieser Trend im nächsten Jahr fortsetzt und sich die Rohstoffmärkte ebenfalls wieder freundlicher entwickeln“, sagt Bernhard Wenger, Head of European Distribution bei ETF-Securities.

Portfolio überprüfen und anpassen

Die ruhigen Tage um die Weihnachtszeit bieten Gelegenheit, sich noch einmal in Ruhe Gedanken zu machen über neue Ziele oder die eigene Lebensplanung. Denn Prioritäten können sich verändern. Entsprechend dieser möglichen Veränderungen sollten dann neue Anlageziele, Anlagehorizonte oder Sicherheitsbedürfnisse neu definiert und das Portfolio entsprechend angepasst werden. Natürlich können dabei auch voranstehende Prognosen mit in die Überlegungen mit einbezogen wer-

den, um seine Strategie an sich verändernde Marktsituationen anzupassen. Verändert sich auch im kommenden Jahr nichts Entscheidendes, reicht auch ein Rebalancing des eigenen Depots. Dabei passt man seine Gewichtung an das einst für sich selbst ermittelte Ursprungsmaß an. Denn im Laufe eines Jahres verändern sich die Gewichtungen infolge der Kursveränderungen. Der Vorteil eines Rebalancings: Man handelt damit automatisch antizyklisch. Die Gewichtung bereits gut gelaufener Titel wird wieder reduziert, die von schwach gelaufenen Titeln dagegen erhöht. Und oft sind gerade die Verlierer von gestern die Gewinner des neuen Jahres. Um böse Überraschungen im kommenden Jahr zu vermeiden, sollten Anleger zudem möglichst auf eine breite Diversifikation über alle Anlageklassen und -regionen hinweg setzen. Das gilt ganz besonders für Jahre, in dem Analysten eher eine ungewisse Aktienentwicklung voraussagen.

Autor: Uwe Görler

Anzeige

Ein GESCHENK für alle Abonnenten des Portfolio Journals – Das E-Book »Die Kunst der richtigen Aktienaushwahl« von Ken Fisher im Wert von 29,99 Euro



kurs plus und die Münchner Verlagsgruppe schenken Ihnen das E-Book von Kenneth L. Fisher, in dem Ihnen die Börsenlegende seine Investmentphilosophie erläutert. Mit seiner Vermögensverwaltung betreut er über 50 Mrd. Dollar Kundengelder und mit seinem Privatvermögen zählt er zu den 400 reichsten Amerikanern.

Ken Fisher, der auch eine eigene Kolumne im Forbes Magazine hat, zeigt Ihnen leicht verständlich und auf interessante Weise:

- Wie Sie die »richtigen« Aktien mittels fundamentaler Kennzahlen finden
- Worauf es bei der Aktienaushwahl ankommt
- Wann man aussteigen sollte
- Wie man günstige Gelegenheiten erkennt

Hier kostenfreies E-Book sichern!

Dieses Angebot ist gültig bis zum 25.12.2014, 18:00 Uhr!

kurs⁺

MÜNCHNER
VERLAGSGRUPPE

ETP AWARDS 2014

DIE GEWINNER STEHEN FEST

Am 27. November 2014 wurden die EXtra-ETP-Awards vergeben, die das EXtra-Magazin jährlich zusammen mit der Börse Stuttgart verleiht. Sie gelten als die Oscars der ETP-Branche. Im Gespräch mit Markus Jordan, Herausgeber und Veranstalter der wichtigsten Preisverleihung der ETP-Branche, besprechen wir die Verleihung.



Herr Jordan, vergangene Woche fand in Stuttgart die Verleihung der EXtra-ETP-Awards statt. Dabei räumten vor allem iShares und die Deutsche AWM ab. Woran liegt das?

Anbieter mit einem großen Produktangebot und einer hohen Bekanntheit profitieren bei der Wahl zum ETP-Anbieter des Jahres. Aber auch andere Anbieter wie Lyxor, DEKA Investment, ComStage und State Street (SPDR) konnten auf den Plätzen 2 und 3 landen. Es gehört also schon mehr dazu, als nur eine große Produktpalette zu haben.

Inwieweit sehen Sie bei den anderen ETF-Anbietern Veränderungen? Gibt es Aufsteiger, die sich gegenüber 2014 verbessern konnten?

In diesem Jahr konnte State Street (SPDR) zum ersten Mal einen 3. Platz in der Kategorie Innovationskraft gewinnen. Und die Abstände

von Platz 3 auf Platz 4 waren noch nie so knapp wie in diesem Jahr.

Der iShares STOXX Global Select Dividend 100 UCITS ETF wurde zum ETFs des Jahres gewählt. Was ist das Erfolgsgeheimnis dieses ETFs?

Der ETF passt einfach perfekt in die Zeit. Er ist weltweit breit gestreut, setzt sich aus 100 dividendenstarken Aktien zusammen und bietet sich so als aktive Beimischung in ein Wertpapierdepot an. Vor allem in Zeiten niedriger Zinsen liefert dieser ETF hohe laufende Erträge. Mit etwa 20 Prozent Kurszuwachs bisher in diesem Jahr hat er auch eine sehr ordentliche Wertentwicklung erzielt. Auch das Fondsvolumen hat sich im

Jahresverlauf mehr als verdoppelt. Ein würdiger Gewinner also.

Bei den Direktbanken hatte comdirect die Nase vorn. Warum?

Bei den Direktbanken ist die Entscheidung immer sehr knapp. Die comdirect bietet ihren Kunden einfach ein attraktives Gesamtpaket. Das beginnt mit günstigen Ordergebühren für ETFs, einer hohen Anzahl an Sparplänen und einigen Portfoliovorschlägen. Das scheint die Anleger letztendlich überzeugt zu haben. Aber auch das Angebot auf den Plätzen 2 (Cortal Consors) und 3 (DAB bank) ist sehr attraktiv.



Anzeige

DAYTRADING FÜR EINSTEIGER

2-TEILIGE ONLINE-SEMINARREIHE MIT HEIKO BEHRENDT

- 20.01.2015, 19:00 bis 21:00 Uhr
- 21.01.2015, 19:00 bis 21:00 Uhr

+ Mitschnitt
+ Teilnahmezertifikat
+ Scalptrading DVD für
Einsteiger zum Vorteilspreis
von 189,- € statt 229,- €

HIER KLICKEN FÜR MEHR INFORMATIONEN



WELCHER ANLEGERTYP BIN ICH?

DREI STRATEGIEN ZUR ORIENTIERUNG

Um langfristig erfolgreich Geld anzulegen, brauchen Sie eine klar definierte Anlagestrategie. Denn zahlreiche Studien belegen, dass für den langfristigen Anlageerfolg die Asset Allocation, also das Zusammenstellen unterschiedlicher Anlageklassen, entscheidend ist. Sie finden hier drei unterschiedlich gewichtete Portfolios und deren Entwicklung in den letzten Jahren. Daran können Sie sich bei der Erstellung Ihres Portfolios orientieren.

Portfolio Defensiv

Aktien	15%
Renten	60%
Immobilien	5%
Rohstoffe	5%
Geldmarkt	15%

Das Portfolio eignet sich für sicherheitsorientierte Anleger. Der hohe Anteil an festverzinslichen Wertpapieren (Renten) sorgt für Stabilität. Der geringe Anteil an Aktien, Immobilien und Rohstoffen eröffnet dennoch zusätzliche Renditechancen.

Portfolio Balance

Aktien	35%
Renten	30%
Immobilien	10%
Rohstoffe	10%
Währungen	5%
Geldmarkt	5%

Das Portfolio eignet sich für Anleger, die Wert auf eine ausgewogene Verteilung ihres Vermögens legen. Aktien und Renten sind ausgewogen gewichtet. Investments in Immobilien, Rohstoffe und Währungen eröffnen zusätzliche Renditechancen.

Portfolio Wachstum

Aktien	60%
Renten	10%
Immobilien	10%
Rohstoffe	5%
Währungen	5%
Geldmarkt	5%

Das Portfolio eignet sich für Anleger mit einem langen Anlagehorizont. Der hohe Aktienanteil führt zu hohen Schwankungen, bietet allerdings auch große Renditechancen. Immobilien, Renten, Rohstoffe und Währungen sind hier eher untergewichtet.

Entwicklung 2009:	11,44 %
Entwicklung 2010:	5,41 %
Entwicklung 2011:	0,10 %
Entwicklung 2012:	6,42 %
Entwicklung 2013:	0,09 %
Entwicklung 2014:	6,39 %

Entwicklung 2009:	21,65 %
Entwicklung 2010:	10,03 %
Entwicklung 2011:	-3,50 %
Entwicklung 2012:	7,13 %
Entwicklung 2013:	1,05 %
Entwicklung 2014:	5,03 %

Entwicklung 2009:	31,70 %
Entwicklung 2010:	13,53 %
Entwicklung 2011:	-6,60 %
Entwicklung 2012:	10,03 %
Entwicklung 2013:	3,36 %
Entwicklung 2014:	7,89 %

Quelle: www.extra-funds.de/investieren. Diese Portfolios werden mit kostengünstigen ETFs umgesetzt und sollen als Benchmark die Entwicklung der Märkte in Form von diversifizierten Portfolios darstellen. Die Performancedaten stammen aus vertrauenswürdigen Quellen. Stand: 18.12.2014.

Anzeige



Heavytrader

Ich brauche alles an einem Ort, eine erstklassige Trading-Software für Technische Chartanalyse mit Realtime-Pushdaten, Orderrouting und integrierter Entwicklungsumgebung. Mit Tradesignal Online Terminal kann ich meine Handelssysteme, direkt im Chart, für die weltweiten Märkte backtesten und optimieren.

Jetzt mit Realtime-Pushdaten gratis testen!

Tradesignal
onLINE Terminal
www.tradesignalonline.com/terminal



Neu!
 Version 7
 mit Debugger

DEUTSCHLAND KNAPP AN REZESSION VORBEI

Wirtschafts- und Finanzinstitute sowie die Bundesregierung korrigierten ihre Konjunkturprognosen für 2015 deutlich nach unten. Zuletzt mehrten sich jedoch wieder positive Meldungen. So legte das BIP im 3. Quartal wieder leicht zu. Dank der lockeren EZB-Geldpolitik notierte der DAX zwischenzeitlich bei 10.000 Punkten, zuletzt erlebte er allerdings wieder einen deutlichen Rückschlag. Günstigere Einstiegskurse locken wieder zum Einstieg für alle, die mittel- und langfristig in den heimischen Aktienmarkt einsteigen möchten.

Noch vor wenigen Wochen betrachtete die Mehrheit der Ökonomen die Wirtschaftslage in Deutschland eher skeptisch. Im 2. Quartal schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt leicht um 0,1 Prozent. Bereits Mitte September senkte die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ihre Prognose für das laufende Jahr von 1,9 auf nur noch 1,5 Prozent. Auch 2015 sieht die OECD nur noch ein Wirtschaftsplus von 1,5 Prozent statt der zuvor prognostizierten 2,1 Prozent.

Aufgrund der derzeit niedrigen Inflation befürchtet das Wirtschaftsinstitut eine Deflation in der gesamten Eurozone. Der Internationale Währungsfonds (IWF) sieht das Wachstum für 2014 nur noch bei 1,4 Prozent statt der zuvor prognostizierten 1,9 Prozent. 2015 soll dann die deutsche Wirtschaft um 1,5 Prozent wachsen. Erforderlich seien mehr Wachstumsimpulse durch verstärkte Investitionen. Noch kritischer sieht inzwischen die Bundesregierung die wirtschaftliche Lage. Für das laufende Jahr rechnet sie lediglich noch mit einem Plus in Höhe von 1,2 Prozent, für 2015 wird ein BIP-Wachstum von 1,3 Prozent erwartet.

Noch düstere Prognosen kommen von den fünf Wirtschaftsweisen. Danach soll Deutschlands Wirtschaft im kommenden Jahr nur noch um 1,0 Prozent wachsen. Begründet wird das schwache Wachstum mit der schleppenden Erholung im Euroraum, der Energiewende sowie den weltwirtschaftlichen Krisen. Unterstrichen wurde dieses Negativszenario auch durch einige Konjunkturdaten. So fiel der Einkaufsmanagerindex für die verarbeitende Industrie von 51,4 auf 50 Punkte. Auch der Umsatz sank im September saisonbereinigt um 0,4 Prozent, die Produktion ging um 1,4 Prozent zurück. Nicht viel besser waren die Zahlen aus dem Dienstleistungsbereich. Der entsprechende Index für November sank von 54,4 auf 52,1 Punkte. Bereits im Vor-



© Petrus-Bodenstaff - Fotolia

monat hatte er ein Minus um 1,3 Prozentpunkte zu verkraften. Bemerkbar machen sich bei einigen Unternehmen auch die EU-Sanktionen gegenüber Russland.

Licht am Ende des Tunnels?

Doch zuletzt mehrten sich auch wieder vereinzelt die positiven Signale: Der ifo-Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft stieg im November von 103,2 auf 104,7 Zähler. Die ZEW-Konjunkturerwartungen verbesserten sich deutlich um 15,1 auf nun +11,5 Zähler. Damit notiert der Index nach einer zwischenzeitlichen Delle wieder im positiven Bereich. Pünktlich vor dem für den Einzelhandel wichtigen Weihnachtsgeschäft legte auch die Verbraucherstimmung zu. Der GfK-Konsumklimaindex stieg von 8,5 auf 8,7 Punkte. Bereits im Oktober konnten die Einzelhandelsumsätze um 1,7 Prozent zulegen. Auch die Immobilienbranche boomt. Die Zahl der

Baugenehmigungen stieg im Vorjahresvergleich um 5,2 Prozent.

Jahresendralle bei DAX blieb bisher aus

Die Blütenträume einer Jahresendralle sind allerdings vorerst geplatzt, sämtliche mühsam erwirtschafteten Gewinne beim Kursanstieg über die 10.000er-Marke sind im Sande zerronnen. Der DAX sank zwischenzeitlich wieder deutlich unter diese Schwelle, immerhin nimmt er jetzt einen abermaligen Anlauf zum dauerhaften Überschreiten der 10.000er Marke. (Stand: 19.12.2014) Aber auch sonst wäre 2014 die Renditebilanz nicht berauschend gewesen mit einem Jahresplus von gut 5,5 Prozent. Vor allem aber hat sich die Volatilität in diesem Jahr deutlich erhöht. Und laut den Prognosen der großen Finanzinstitute dürfte sich dies auch vorläufig nicht groß ändern. Vorsicht bleibt also weiterhin geboten, größere Ausschläge nach oben und

unten sind wahrscheinlich. Zumal auch die Analysten der großen Finanzhäuser eher vorsichtig optimistisch ins Jahr 2015 schauen. So sieht die Société Générale den DAX Ende 2015 lediglich bei 9.700 und die Helaba bei 9.800 Zählern. Vergleichsweise optimistisch ist die Deutsche Bank, die dem DAX einen Anstieg auf 11.500 Punkte zutraut.

Die Kurskonsolidierungen kann man aber auch nutzen, um in den Markt einzusteigen. Mittlerweile dürften bereits einige der großen Negativszenarien eingepreist sein wie die zahlreichen Krisen, die teilweise Rückkehr der Euro-Schuldenkrise infolge möglicher politischer Unsicherheiten in Griechenland sowie eine baldige Zinserhöhung in den USA. Positive Entwicklungen 2015 könnten also möglicherweise eher für Erholungen am Markt sorgen. Allerdings sollte man dabei keinesfalls nur auf deutsche oder europäische Aktien setzen, andere Regionen wie die USA oder Asien dürften weiterhin wesentlich rasanter wachsen. Eine breite Diversifikation über alle Anlageklassen hinweg kann Verlustrisiken minimieren.

ETFs auf deutsche Aktien

Die Auswahl an ETFs auf den DAX ist groß. Fondsvolumenstärkster ETF auf den deutschen Leitindex mit einem Volumen von ca. 11 Mrd.

EUR ist das iShares-Produkt (WKN: 593393). Ebenfalls bei Anlegern beliebt mit einem Volumen von rund 2,86 Mrd. EUR ist der ETF der Deutschen AWM (WKN: DBX1DA). Genau wie das iShares-Produkt ist der ETF vollreplizierend. Als Core-ETF ist der db X-trackers-ETF für eine jährliche Gebühr (TER) von 0,09 Prozent zu haben.

Main First Germany Fund A schlägt Markt deutlich

Auch zahlreiche aktive Fonds auf deutsche Aktien konnten mit ihrer Rendite nicht zufrieden sein, ein Großteil der Publikumsfonds liegen derzeit ebenfalls leicht im Minus und können dabei den deutschen Aktienmarkt nicht schlagen. Trotzdem gelingt es einigen wenigen Fondsmanagern doch. Ein Beispiel dafür ist der MainFirst Germany Fund A (WKN: AORA1N). Dabei setzt er nur zu rund 50 Prozent auf die großen deut-

schen Standardwerte, beherrscht wird er aber von den oft weniger bekannten, wachstumsstarken Small und Mid-Caps, bei der es oft auf ein besonderes Know how ankommt.

Im Fonds überwiegen vor allem Industrie- und Technologiewerte, auch zyklische Konsumgüter sind in größerem Umfang im Portfolio enthalten. Zu den Top-Positionen gehören Bertrandt, die All for One Midmarket AG, Indus oder Mensch und Maschine. Das führte zu einer deutlichen Überrendite. Der 5-Sterne-Fonds bei FWW erwirtschaftete seit Jahresbeginn eine Rendite von +18,16 Prozent. Und auch längerfristig kann sich der Fonds sehen lassen. So schaffte es der Fonds auf 5-Jahressicht auf ein Plus von 103,60 Prozent. Die Volatilität auf 3-Jahressicht liegt Dank einer stringenten Risikokontrolle bei nur 13,33 Prozent.

Autor: Uwe Görler



Anzeige

Der Honorarberater KONGRESS

Die Leitveranstaltung für Honorar- und Finanzberatung

Themen werden u.a. sein:

- Regulierungen im Finanz- und Versicherungsvertrieb
- Wandel von der Provisions- zur Honorarberatung
- Bevorstehende Änderungen auf europäischer Ebene
- Die Zukunft der unabhängigen Finanzberatung
- Standardisierte Anlagelösungen für Retailkunden

Jetzt anmelden!
www.honorarberaterkongress.de

3. März 2015
CONGRESS PARK HANAU

Die Weichen für die Honorarberatung sind gestellt.
Melden Sie sich jetzt an!

- kontroverse Diskussionsrunden
- rund 25 Praxisvorträge von und für Honorar- und Finanzberater
- Fachausstellung mit ca. 40 Ausstellern

Veranstalter



Mitinitiator



Hauptsponsor



Kontakt: Nicole Neusitzer, FRANKFURT BUSINESS MEDIA GmbH,
Projektmanagerin Events, Telefon: (0 60 31) 73 86-17 13, E-Mail: nicole.neusitzer@frankfurt-bm.com

ALTERNATIVE ZU STAATSANLEIHEN

Anleger stecken derzeit in der Zwickmühle. Mit Tagesgeldkonten und kurzfristigen Staatsanleihen erzielt man derzeit Zinsen um die null Prozent, möglicherweise wird auch bald für Privatanleger ein Strafzins fällig. Breit diversifizierte Kurzläuferfonds wie der DJE InterCash PA (EUR) können dazu eine Alternative sein.



Deutsche Staatspapiere mit zehnjähriger Laufzeit erbrachten im November gerade einmal durchschnittlich 0,79 Prozent, österreichische 0,97 Prozent, luxemburgische 0,75 Prozent und japanische nur 0,47 Prozent. Auch Papiere aus Frankreich rentieren nur bei 1,14 Prozent, italienische und spanische Papiere dagegen sind riskant, erbringen aber auch nur einen Zins in Höhe von 2,08 bzw. 2,29 Prozent. Zugleich geht der Anleger bei solchen langlaufenden Papieren bei wieder steigenden Zinsen das Risiko ein, dass die Anleihekurse sinken. Viele Anleger setzen daher verstärkt auf Kurzläufer von breitdiversifizierten Anleihen oder Unternehmensanleihen. Aufgrund eines vermeintlich höheren Ausfallrisikos sind Anleihen außerhalb des Staatspapierbereiches traditionell mit einem Zinsaufschlag versehen. Doch viele von ihnen sind ebenfalls mit einem Investment Grade-Rating ausgestattet und ob die Ausfallwahrscheinlichkeit wirklich höher ist, bleibt angesichts der Erfahrung der vergangenen Jahre ebenso fraglich.

Anleger schichten um

Ein Studie von Absolut Research untersuchte vor kurzer Zeit 20 Short Duration-Fonds, die in europäische Unternehmensanleihen mit Investmentgrade-Rating verfügten. Die

durchschnittlich monatliche Kursschwankung betrug gerade einmal 19 Basispunkte. Dabei erzielten sie eine Rendite von 3,1 Prozent. Kein Wunder also, dass Anleger, allen voran institutionelle, ihre Anleiheportfolien massiv umschichteten. Während in den vergangenen drei Jahren aus Staatsanleihen-Kurzläufer bzw. Euro-ultra-Short-Anleihen 6,7 bzw. 8,9 Mrd. Euro flossen, verbuchten laut Morningstar Renten der Kategorie „Anleihen EUR Kurzläufer“ Zuflüsse in Höhe von 9,4 Mrd. Euro und „Unternehmensanleihen EUR Kurzläufer“ von 8,4 Mrd. EUR.

DJE InterCash PA (EUR) als Alternative

Ein Blick auf die aktuellen Renditen von solchen Kurzläufern zeigt jedoch, dass bei den meisten Fonds auch in diesem Bereich die Erträge gesunken sind. Einer der nach wie vor erfolgreichen Kurzläufer-Fonds mit einem 4-Sterne-Rating von FWW ist der DJE InterCash EUR (WKN: 164321), der von Dr. Jens Erhardt und Michael Schorpp verwaltet wird. Der Fonds investiert überwiegend in öffentlichen Anleihen und Unternehmensanleihen guter Bonität. Ferner wird bestrebt, größere Risiken durch eine sehr selektive Titelauswahl zu vermeiden. Aufgrund der breiten Diversifikation (hochwertige Unternehmens- und Staatsanleihen, Pfandbriefe, Schuldtitel, Schatzwechsel

sowie Genussscheine), unterliegt der DJE – InterCash nur geringen Schwankungen. Fremdwährungs-Anleihen, aktuell auf den US-Dollar, Austral-Dollar, Brasilianischen Real und Südafrikanischen Rand, können beigemischt werden. Die Zinsbindungszeit beträgt derzeit 1,9 Jahre. Die am stärksten gewichteten Sektoren sind Finanzdienstleister, zyklische Konsumgüter und Kommunikation. Auf Länderebene sind Anleihen aus Deutschland, den Niederlanden, Luxemburg, den USA sowie aus Frankreich überproportional im Portfolio enthalten. Zu den größten Positionen gehören Anleihen der KfW, Freenet, HSBC Trinkaus + Burkhardt und der European Investment Bank. Seit Jahresbeginn erwirtschaftete er ein Plus in Höhe von 2,51 Prozent, auf Dreijahressicht ist er mit +8,29 und auf 10 Jahressicht mit +30,35 Prozent im Plus. Das klingt auf dem ersten Blick nicht sehr viel, im Vergleich zu Niedrigzins-Staatsanleihen, aber auch ähnlichen defensiven Kurzläuferfonds, liegt die Rendite deutlich vorn. Und die 3-Jahres-Volatilität beträgt gerade einmal 1,57 Prozent.

Fazit:

Defensiv orientierte Anleger finden in dem Fonds eine Alternative zu niedrig verzinsten Staatsanleihen mit Investment Grade-Status oder Tagesgeldkonten.

Berufsausbildung Trader

3 Monate Intensiv-Ausbildung
6 Monate Praxisphase

über eine Ausbildungsplattform mit

- Online-Handelsraum
- Themen und Inhalte aus der professionellen Händlerausbildung der Finanzinstitute
- täglich 12 Stunden Coaching via Live-Stream
- optischer und akustischer Nachverfolgung aller Trades des Coaches
- täglich Morgenanalyse, Mittags-Update, Abend-Meeting
- über 30 Ausbildungs-Webinare
- Intensiv-Seminar zu Beginn der Ausbildung
- max. 10 Teilnehmern
- Einzelcoachings je nach Bedarf
- täglicher Auswertung Ihrer Trades inkl. individueller Besprechung der Performance-Eckwicklung und evtl. Fehler

Mehr **Infos** und
Anmeldung
hier auf der WoT
bei **kurs⁺**
www.kursplus.de
Stand 45

Wir finden den besten individuellen Handelsstil für Sie heraus.

Nach dieser Ausbildung haben Sie eine realistische Chance von Ihrem Trading leben zu können.

Ihr Coach Uwe Wagner:

Seit 27 Jahren an der Börse aktiv, davon 24 Jahre hauptberuflich.
Händlerausbildung bei der Deutschen Bank
Dort verantw. für Options- und Future-Handel, die Technische Marktanalyse und für die Händler-Ausbildung.

Händler-Zulassung für Eurex, Xetra und MEFF
Seit 2003 selbständig und aktiv im FDAX und Bund-Future tätig.

Preis

Monat 1 - 3: jew. 1.950 €

Monat 4 - 9: jew. 69 €



Geeignet auch für Trading-Einsteiger!

SIND HEDGEN UND VERBILLIGEN DIE RICHTIGE ANTWORT AUF FEHLENTWICKLUNGEN IM DEPOT?

Hoch im Kurs stehen bei privaten Anlegern das Hedgen und das meist ungeplante Nachkaufen im Verlust. Machen diese Optionen Sinn?

Beim Hedgen handelt es sich um sogenannte Absicherungsgeschäfte, in denen bestehende Wertpapierbestände gegen eine Bewegung in die für den Trader ungünstige Richtung abgesichert werden sollen. Dafür werden neue Positionen eingegangen, die einen Teil oder die gesamten Verluste aus dem Wertpapiergeschäft auffangen. Besitzt ein Trader beispielsweise Daimler-Aktien, könnte er seinen Bestand durch den Kauf von Put-Optionsscheinen, Put-Zertifikaten oder durch das Shorten der Aktie im CFD Handel absichern. Je nach Wahl seiner Positionsgröße wird damit ein anvisierter Teil der Verluste aufgefangen, sollte die Daimler Aktie im Kurs nachgeben.

Das hört sich doch eigentlich nach einer feinen Sache an, oder? Ich möchte nicht abstreiten, dass es Situationen gibt, in denen solche Absicherungsgeschäfte Sinn machen, bezweifle aber, dass diese Gründe für die meisten privaten Trader gegeben sind. Hedgegeschäfte kommen per Saldo einem Verkauf oder Teilverkauf der bestehenden Wertpapierbestände gleich, denn sobald eine Hedgeposition eingegangen wurde, wird der Kontostand je nach Hedgeumfang eingefroren. Am einfachsten ist dies bei einem vollständigen Hedge zu sehen. Sollte die Daimler-Aktie bspw. weiter steigen, gewinnt zwar unsere Aktienposition, aber unsere Hedgeposition verliert in gleichem Umfang an Wert. Fällt der Aktienkurs hingegen tatsächlich, so sind die dort entstehenden Verluste gleich unseren Gewinnen aus der Hedgeposition. Erkennen Sie das Problem? Den gleichen Effekt würden Sie erzielen, wenn Sie Ihre Aktienposition einfach komplett veräußern würden. Dies hätte sogar noch einige weitere Vorteile:

Ihr frei verfügbares Kapitals steigt, während Sie beim Hedge sowohl Kapital in der Aktie als auch im Hedge gebunden haben. Sie sparen Transaktionskosten, denn früher oder

später werden sowohl der Hedge aufgelöst als auch die Originalposition. Einen Hedge durchzuführen und diesen stabil auf dem anvisierten Niveau zu halten, erfordert unter Umständen eine ständige Anpassung der vorhandenen Positionsgröße (bspw. bei Absicherung über Optionsscheine, deren Delta sich im Zeitverlauf ändert und wo der Aufgeldverlust kompensiert werden muss). Statt zwei Entscheidungsproblemen haben Sie nun gar keines mehr bzw. maximal eines. Sobald Sie einen Hedge eingegangen sind, müssen Sie sich um zwei Positionen kümmern und es stellt sich die Frage, wann ist welche Position aufzulösen. Welchen Grund haben Sie eigentlich, einen Hedge einzugehen? Bei den meisten Tradern lässt sich dies auf einen einzigen, leider aber auch unsinnigen Punkt, zurückführen: Angst vor Verlusten oder dem Verpassen einer Bewegung! Statt die Position aufzulösen und eventuell einen Verlust zu realisieren, wird gehedget. Man könnte ja Glück haben, und am Ende sogar beide Positionen mit einem Gewinn schließen. Ich hedge quasi die Abwärtsbewegung in Daimler, löse den Hedge am Tief auf und dann läuft die Originalposition ja wieder in Richtung Einstandspreis oder bisherigem höchsten Buchgewinn. Aber woher wollen Sie genau wissen, wann der Hedge aufzulösen ist und könnten Sie zu diesem Zeitpunkt nicht einfach auch direkt Ihre Aktienbestände zurückkaufen? Denken Sie einmal darüber nach oder ist Ihr Wertpapierbestand vielleicht rechtlich nicht auflösbar bzw. so groß, dass Sie sich beim Verkauf Ihrer Daimler-Aktien selbst den Kurs kaputt machen würden? Das wären tatsächlich zwei rationale Gründe für einen Hedge. Gründe, die vor allem im institutionellen Bereich anzutreffen sind. Dort werden Einzelbestände gehalten, die nicht so einfach verkauft werden können. Entweder, weil die Position so groß wäre, dass man mit seinem eigenen Angebot selbst den Preis

drücken würde und/oder aber, weil man die Position schlicht nicht verkaufen darf (bspw. Fonds mit einer Mindestinvestitionsquote).

Neben dem Hedgen ist jedoch auch das Verbilligen eine sehr beliebte Spielart privater Trader, um auf ungünstige Entwicklungen zu reagieren. Auch hier ist die Angst vor einem Verlusttrade oft die treibende Kraft. Der Daimler-Kurs knickt ein und anstatt zu verkaufen, wird ungeplant nachgekauft. Ursprünglich wollte man gar keine weiteren Positionen aufbauen, aber nun, wo der Markt in die falsche Richtung läuft, wird nachgelegt. Bisher sind's ja nur Buchverluste und keine echten und fällt die Aktie weiter, egal, es wird nochmals nachgekauft. Wehe dem, in Daimler entsteht ein Abwärtstrend. Dann wird nachgekauft was das Zeug hält und glauben Sie mir eines: Irgendwann kommt der eine Trend, in dem Sie verbilligt haben bis all Ihr Kapital gebunden ist und der Kurs fällt weiter wie ein Stein. In diesem Moment fällt Ihr schönes Kartenhaus zusammen, genau wie Ihr Kontostand und Ihre Psyche. Ich habe Trader gesehen, die so in nur wenigen Tagen (Intradaytrader) oder Wochen, die Arbeit von Monaten und Jahren kaputtgemacht haben. Wollen Sie wirklich dazugehören? Abgesehen davon ist es ein großer Irrtum zu meinen, dass Buchgewinne/Verluste nicht real sind? Ihr aktuelles Vermögen, über welches Sie sofort in Geldscheinen und Münzen verfügen könnten, setzt sich aus Ihrem Bargeldbestand auf dem Tradingkonto und allen Buchgewinnen und -verlusten zusammen. Haben Sie Wertpapiere im Wert von 250.000 Euro im Depot und schauen zu, wie dieser auf 125.000 Euro schrumpft, dann ist der Rückgang um 50% so real, wie er nur sein kann. Planen Sie deshalb Ihren Trade und traden Sie Ihren Plan und lassen Sie sich nicht zu vorschnellen Reaktionen hinreißen.

Autor: Rene Berteit



easyfolio
Einfach anlegen. Ein gutes Gefühl.

Jetzt mehr
erfahren auf
easyfolio.de

Niedrigzins frisst Vermögen auf

Die Zinsen sind niedrig. Doch was für Sparer ein Graus ist, lässt Bauherren oder auch Käufer von Immobilien jubeln. Zu unrecht. Eine Studie der Allianz hat nun Anlage- und Kreditzinsen gegenübergestellt. Statistisch gesehen hat in 2013 jeder Deutsche 67,60 Euro verloren. Dies zeigt, dass die niedrigen Sparzinsen ein Problem sind, dem man nicht so leicht aus dem Weg gehen kann. Auch wenn knapp 70 Euro zunächst wenig klingen, zeigt die Studie einen erschreckenden Trend: Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Zinsverlust 2013 fast verdoppelt und dürfte 2014 weiter ansteigen. Die gute Nachricht: Die Zinsmisere wirkt sich erst seit kurzer Zeit negativ aus.

Ursache dafür könnte die hohe Zahl an Lebensversicherungen oder langfristigen Sparverträgen sein, die Anlegern in den vergangenen Jahren trotz niedriger Zinsen noch eine solide Rendite beschert haben. Doch die Zahl der Lebensversicherungen sinkt.

Wo aber ist das Sparvermögen der Deutschen gelandet? Das durchschnittliche Zinsminus legt nahe, dass die Deutschen das Kapital nicht in lukrative Anlagen gesteckt haben. Und tatsächlich sind auch die Wertpapiervermögen seit 2008 klar zurückgegangen. Profitiert haben stattdessen Fest- oder Termingelder – die allerdings nachweislich nicht genug Zinsen abwerfen, um Sparverluste zu vermeiden.

Wertpapiere als Schlüssel gegen Kaufkraftverlust

Da in den kommenden Jahren immer mehr alte Sparverträge auslaufen werden, dürfte der statistisch ermittelte Sparverlust weiter ansteigen – zumindest dann, wenn Sparer weiter auf Festgeld setzen. Dass es Alternativen gibt, zeigt besagte Studie der Allianz. Demnach konnten Pensionäre als einzige Bevölkerungsgruppe ihr Kapital in den vergangenen fünf Jahren deutlich mehren: Um über zwanzig Prozent kletterten deren Vermögen. Als entscheidenden Schlüssel haben die Experten der Allianz Wertpapiere ermittelt. Pensionäre haben ein Drittel ihres Vermögens in Wertpapiere investiert – ein Großteil davon steckt in Aktienfonds oder Einzelwerten. Die Studie der Allianz zeigt klar, dass der Kaufkraftverlust für deutsche Sparer alles andere als eine Illusion ist. Tatsächlich schlägt die Niedrigzinsphase erst seit kurzem richtig stark auf die Renditen durch. Noch sind deutsche Sparer – von den wenigen Pensionären einmal abgesehen – nicht gegen den Kaufkraftverlust gerüstet.

Mit Aktien und Anleihen das Risiko im Griff

Unter den lukrativen Geldanlagen sind Aktien und Anleihen viel besser als ihr Ruf. Der Schlüssel liegt in der Möglichkeit, mittels Fonds breit zu streuen. Viele Anleger in Deutschland verkennen diese Chancen und setzen stattdessen lieber auf gut vermarktete Anlage-Produkte, die eine scheinbare Sicherheit versprechen.

Aktien und Anleihen haben den großen Vorteil, dass sie weltweit im Fokus stehen. Analysten und Ratingagenturen nehmen Herausgeber von Anleihen unter die Lupe und analysieren an der Börse gelistete Unternehmen. Dies geschieht ständig. Ändert sich etwas im Unternehmen, schreiben die Experten eine neue Analyse. Zwar können alte Lebensversicherungen durchaus attraktiv sein und sollten nicht gekündigt werden, doch sind Aktien und Anleihen aus heutiger Sicht ohne Konkurrenz.

Anleger haben heute die Möglichkeit, mit nur einem Produkt auf zahlreiche Anleihen und Aktien zu setzen. So sinkt das Risiko noch einmal deutlich. Einziger Nachteil einer Investition am Kapitalmarkt sind die Schwankungen. Studien haben immer wieder gezeigt, dass Aktien langfristig eine lukrative Anlageklasse sind. Wer allerdings kurzfristig anlegt, muss die Schwankungen im Blick haben. Wer in einer Phase sinkender Kurse investiert, kann mit Aktien auch einmal Verluste einfahren. Um Schwankungen unter Kontrolle zu halten, kommt es darauf an, die Aktienquote an das eigene Risikoprofil anzupassen. Dies geschieht durch die Beimischung von Anleihen. Als Faustregel gilt: Überwiegen die Anleihen in einem Depot, ist es eher defensiv ausgerichtet. Überwiegen Aktien, will ein Anleger Chancen wahrnehmen, muss aber auch mit höheren Schwankungen leben.

Ein Produkt, preiswert und breit gestreut

Das Fondskonzept easyfolio bietet drei unterschiedliche Risikoklassen mit unterschiedlichen Aktien- und Anleihequoten an. Darüber hinaus setzt es auf mehr als 6.000 Aktien und Anleihen aus der ganzen Welt. Die Streuung ist dabei extrem wichtig: In jedem easyfolio stecken Aktien von Unternehmen aus jeder Weltregion, aus jeder Branche und von unterschiedlicher Größe. Auch bei Anleihen sind Staatsanleihen aus aller Welt und Unternehmenspapiere vereint. Da easyfolio einen passiven Investment-Ansatz verfolgt, fallen die Gebühren überschaubar aus. Ausgabeaufschläge fallen gar nicht erst an. Auch kann jedes easyfolio täglich an der Börse gekauft und verkauft werden. Ideal also, um gegen den Kaufkraftverlust anzukämpfen.

Weitere Tipps zum Thema Geldanlage finden Sie
in unserem Bereich Wissen & News unter **blog.easyfolio.de!**

Keine Eile bei US-Zinswende

Die US-Notenbank Fed wird die Normalisierung der Geldpolitik „ohne Eile“ weiter verfolgen. Diese Aussage der Fed-Chefin Janet Yellen wurde insbesondere an den Aktienmärkten mit Erleichterung aufgenommen. Die Branche geht nun davon aus, dass eine erste Zinserhöhung in den USA nicht vor Juni 2015 erfolgt. Die Änderung der Wortwahl erfolgte mit sieben gegen drei Stimmen im Fed-Notenbankrat.

Geldmarktfonds mit hohen Zuflüssen

Die Angst vor einer Stagnation in Europa führte im Oktober zu hohen Zuflüssen in Geldmarktfonds. Laut dem Fondsabsatz-Bericht von Morningstar flossen diesen knapp 27 Mrd. Euro zu. Damit wurde ein neuer Rekordwert an Zuflüssen in einem Monat erzielt. Besonders stark profitierten davon französische Geldmarktfonds, die im Vormonat jedoch erhebliche Abflüsse verkraften mussten. Große Verlierer waren hingegen aktiv gemanagte Aktien-Publikumsfonds mit Abflüssen in Höhe von 8,46 Mrd. EUR.

Russland und Brasilien mit Leitzinserhöhungen

Russlands Währung, der Rubel, ist im freien Fall. Deshalb erhöhte die russische Nationalbank den Leitzins von bisher 10,5 auf nunmehr 17 Prozent. Trotzdem hielt die Wirkung

des Zinsschrittes nicht lange an. Nach einer deutlichen Aufwertung des Rubel um neun Prozent setzte dieser seine Abwärtsentwicklung weiter fort. Experten bezweifeln, dass dieser Zinsschritt ausreichen wird, den Kursverfall der russischen Währung aufzuhalten. Um einen Staatsbankrott zu verhindern, verkaufte Russland zudem bereits im Oktober US-Staatsanleihen im Wert von 8,8 Mrd. USD, weitere Verkäufe dürften folgen.

Zu einer leichten Zinserhöhung kam es Anfang Dezember auch in Brasilien. Die Notenbank hob den Schlüsselzins, den Selic-Satz, um 50 Basispunkte auf 11,75 Prozent an.

Griechische Zinsen steigen wieder

Die Ankündigung vorgezogener Präsidentschaftswahlen erhöhte wieder die Unsicherheit an den griechischen Märkten. Der Zinssatz für sechsmonatige Papiere stieg von 2,00 auf 2,15 Prozent, der von dreimonatigen von 1,70 auf 1,80 Prozent. Für zehnjährige

Staatspapiere müssen inzwischen 8,6 Prozent Zinsen gezahlt werden. Gelingt es nicht bis Dezember, einen neuen Präsidenten zu wählen, drohen Neuwahlen. Hier rechnet sich die linke Syriza große Wahlaussichten aus. Sie fordert einen Schuldenerlass und will die Kreditverträge der EU aufkündigen.



Anzeige



easyfolio
Einfach anlegen. Ein gutes Gefühl.

Jetzt mehr erfahren auf
easyfolio.de/gutesneuesjahr

easyfolio – die unabhängige Geldanlage für jedermann: einfach, sicher und günstig.

Finanzplanung fürs neue Jahr? Erledigt. Einfach gelöst dank easyfolio.

Wir können nicht für all Ihre guten Vorsätze sprechen – für das Thema **Geldanlage** bieten wir jedenfalls eine besonders einfache Lösung, so dass Sie mit wenigen Schritten finanziell vorbildlich aufgestellt ins neue Jahr starten können!

- Ermitteln Sie Ihre individuell passende Geldanlage – in nur 3 Schritten.
- Nutzen Sie das Depot bei Ihrer Bank – keine weitere Depoteröffnung notwendig.
- Sparpläne, Einmalanlagen oder Kombinationen – Sie haben volle Flexibilität.

Machen Sie Ihren guten Vorsatz zum guten Gefühl. Dem guten Gefühl, vorgesorgt zu haben.

Bei der Auswahl unserer Produkte vertrauen wir auf die herausragende Expertise unserer Produktpartner.

iShares
by BLACKROCK

SPDR

UBS

easyfolio ist eine Marke der Extravest GmbH, des Kompetenz-Centers für Exchange Traded Funds. Die Extravest GmbH ist ein Beteiligungsunternehmen der FRANKFURT BUSINESS MEDIA GmbH, des Fachverlags der F.A.Z.-Verlagsgruppe.

© Extravest GmbH, 2015. Der Inhalt dieser Produktinformation stellt keine Anlageempfehlung dar. Aktuelle Verkaufsunterlagen, alleinige Grundlage für eine Anlageentscheidung, erhalten Sie kostenlos bei der Extravest GmbH, Ickstattstraße 7, 80469 München, Tel. 089. 2020 86 99-27, E-Mail info@easyfolio.de oder auf www.easyfolio.de. Neben den Chancen auf Wertsteigerung sind die Anlagen in den easyfolio-Fonds Anlagerisiken ausgesetzt. Weitere Informationen und Hinweise finden Sie auf www.easyfolio.de.

TRADING FÜR BERUFSTÄTIGE UND VIELBESCHÄFTIGTE 2015

Neue Webinare – neue Inhalte!

Auch in 2015 dürfen die wöchentlichen Webinare der DZ BANK nicht fehlen. Daher können Sie sich auf viele neue Inhalte mit den Experten wie Dirk Oppermann, Dr. Raimund Schriek und Ingmar Königshofen freuen.

Diese Webinarreihe ist bestens geeignet für alle, die ihr Wissen rund um zeitoptimiertes Trading vertiefen wollen. Sei es im Beruf, in der Freizeit oder im Ruhestand – der Fokus auf die wichtigen Dinge ist entscheidend.

Termine und Ablauf:

- Die Webinare finden vom 12. Januar bis zum Jahresende im **wöchentlichen Rhythmus** immer **montags um 19:00 Uhr** statt.



Die kostenfreie Anmeldung

zur Webinarreihe „Trading für Berufstätige und Vielbeschäftigte 2015“ finden Sie unter www.kursplus.de

DIE CFD & FOREX TRADINGBOX

Nutzen Sie die CFD & Forex Tradingbox mit Tipps und Tricks und dem umfangreichen Trading-Wissen von Top-Tradern wie **Birger Schäfermeier, Erdal Cene, Dr. Raimund Schriek, Larry Pesavento** und noch vielen mehr.

Sichern Sie sich Gutscheine für **Bücher, Trading-Services, E-Books, Coachings und Abonnements** im Wert von **über € 800,- für nur € 39,90**.

Auszug der Inhalte:

- **Trading-DVD** „Trading für Einsteiger“ von Birger Schäfermeier
- **Bestseller-Buch** „Professioneller Börsenhandel“ von Erdal Cene
- Gutschein für ein **Trader-Coaching** mit Dr. Raimund Schriek
- **Weltweites Topseller-Buch** „Chartmuster richtig analysieren und bewerten“ von Larry Pesavento

- **Trading-Service** „Gabels Markttechnik Paket“ von Markus Gabel (Godmode-Trader) für einen Monat

- Und vieles mehr ...

Zögern Sie nicht und investieren Sie € 39,90 in Ihr Trading-Wissen!

[Jetzt die CFD & Forex Tradingbox bestellen.](http://www.tradingbox.de)

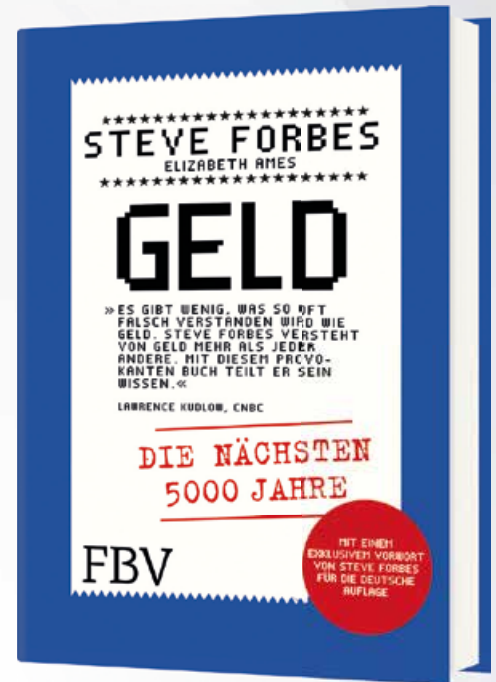


Investieren wie die Profis

Steve Forbes, Gewinner des renommierten Leonard E. Read Book Award 2014 und einer der prominentesten Wirtschaftsjournalisten der Welt, widmet sich in seinem neuen Buch dem wohl wichtigsten Thema unserer Tage: Geld. Und wer könnte besser über dieses Thema schreiben als der Herausgeber der berühmten Forbes-Liste der reichsten Menschen weltweit?

Seit Jahrhunderten benutzen wir Geld Tag für Tag und doch kennen die wenigsten die wirklich wichtigen Zusammenhänge. Forbes analysiert die Vergangenheit und wir einen Blick in die Zukunft. Führt die globale Schuldenkrise in Verbindung mit dem schier endlosen Gelddrucken der Regierungen womöglich zu einer neuen Großen Depression? Wie schützen Sie sich vor den Folgen der anhaltenden Währungskriege zwischen Dollar, Renminbi, Euro und Co.? Welcher Weg führt zurück in die Normalität statt nur in die nächste Krise?

Steve Forbes zeigt nicht nur, welche Anlageklassen noch sicher sind, sondern auch, wie Sie Ihr Vermögen schützen.



Steve Forbes | Elizabeth Ames
Geld
Die nächsten 5000 Jahre
ISBN 978-3-89879-778-8
208 Seiten | 24,99 €



Auch nach der Finanz- und Immobilienkrise scheint es kaum mehr sichere Häfen für das gesparte Geld zu geben. Die Deutschen nehmen Zuflucht in Wohnimmobilien, Lebensversicherungen und Bankguthaben.

Doch die demografische Entwicklung stellt genau diese Anlagen als sichere Häfen infrage. Es sei denn, man versteht und berücksichtigt den Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsentwicklung. Dafür plädiert Guido Ling nau. Fundiert und faktenreich zeigt er, inwiefern die Generation der »Babyboomer«, der geburtenstarken Jahrgänge in den 1960er-Jahren, den Takt unserer Volkswirtschaft bestimmen – und damit auch die Richtung der Aktienmärkte. Kraft ihrer großen Zahl stoßen sie Trends an, lösen Krisen auf den Aktien- und Immobilienmärkten aus und sind entscheidend dafür, ob es Deflation oder Inflation gibt, ob Boom oder Rezession.

Die Demografie ist die optimale Landkarte für die persönliche Geldanlage. Sie hilft, das eigene Geld auch vor einem möglichen Totalschaden durch Inflation, Währungsreform, Staatsbankrott, Überalterung und Bevölkerungsschrumpfung zu schützen.

Guido Ling nau
Auch die sicheren Häfen sind in Gefahr
Schützen Sie Ihr Vermögen vor der demografischen Katastrophe
288 Seiten | 24,99 €
ISBN 978-3-89879-869-3



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

INDUSTRIEMETALL MIT CHANCEN

Industriemetalle dürften im kommenden Jahr nach Meinung der Analysten von ETF Securities infolge einer Erholung der Wirtschaft in den USA sowie anderen asiatischen Staaten besonders profitieren. Nickel ist eines der Industriemetalle, das deutlich zulegen könnte. Mit ETCs können Anleger an möglicherweise steigenden Preisen profitieren.

Bereits 2014 konnte Nickel im Gegensatz zu anderen Industriemetallen um gut zwölf Prozent zulegen. Besonders zu Jahresbeginn ließ ein von Indonesien verhängtes Exportverbot für Rohnickelerz den Preis um über 50 Prozent ansteigen. Indonesien ist der weltweit größte Nickelproduzent. Teilweise wurden die Ausfälle durch Importe aus den Philippinen ausgeglichen, allerdings ist die Qualität der dortigen Nickelerze eher schlecht. Gleichzeitig ging die Minenproduktion um 17,2 Prozent zurück, während der Nickelverbrauch um 9,1 Prozent zulegen konnte. Das ließ den Preis zwischenzeitlich auf 21.600 USD pro Tonne ansteigen. Doch Mitte Mai büßte das Industriemetall wieder ein. Der Grund: zum einen schwächelte die Weltwirtschaft, zudem stiegen die Lagerbestände um 37 Prozent auf 360.000 Tonnen. So liegt der aktuelle Kurs derzeit bei knapp 15.700 US-Dollar (Stand: 17. Dezember). Mancher Rohstoffanalyst glaubt jedoch wieder an eine mittelfristige Trendumkehr. So geht die International Nickel Study Group (NSG) bis zum Jahr 2018 von einer jährlichen Steigerung der Nachfrage von 3,3 bis 4,3 Prozent aus. Beruhend auf diesen Prognosen rechnet das Institut erstmals seit fünf Jahren wieder mit einem Angebotsdefizit in Höhe von rund 20.000 Tonnen. Als Grund nennt es das anhaltende Exportverbot durch Indonesien sowie technische Probleme in Minen. Trotz der überwiegend optimistischen Prognosen sind die Preisvoraussagen sehr unterschiedlich. Tiberius Asset Management sieht den Nickelpreis Ende 2015 bei 20.800 USD pro Tonne. Optimistischer ist die Société Générale, die einen Preis von 24.000 USD pro Tonne erwartet. Eugen Weinberg von der Commerzbank ist etwas skeptischer und prognostiziert lediglich einen Anstieg des Industriemetalls auf 18.000 USD. Und Goldman Sachs-Analyst Roger Yuan senkte Ende November die bisher optimistische Prognose für 2015 von durchschnittlich 22.000 auf nur 17.500 USD. Erst 2016 werde der Preis auf dann 20.000 USD steigen.



Entscheidend wird dabei aber vor allem auch die Konjunktur in China sein. Denn mehr als die Hälfte des jährlichen Nickelverbrauchs für die Edelmetallgewinnung entfällt auf das Reich der Mitte. Bisher weisen die Signale dort nicht in eine einheitliche Richtung. So stieg zwar der MNI Business Sentiment Index von 55,2 im Vormonat auf 56,2 Punkte im Dezember. Andererseits brach im Dezember überraschend der HSBC Einkaufsmanagerindex um 0,5 Prozentpunkte auf 49,5 Zähler ein. Damit notiert der Index nun unterhalb der Wachstumsschwelle. Gleichzeitig erhöht sich aber auch die Wahrscheinlichkeit neuer Infrastrukturprogramme, weiterer Zinssenkungen, die Ausweitung von Krediten oder ähnlicher wirtschaftlicher Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur. Auch die weitere Öffnung der Finanzmärkte in China könnten sich wachstumsfördernd auswirken.

Mit Exchange Traded Commodities (ETCs) können Anleger am steigenden Nickelpreis partizipieren. Der ETFS Nickel ETC von ETF Securities (WKN: A0KRJ4) basiert auf dem Dow Jones UBS Nickel Index, einem Subindex des Dow Jones UBS Commodity. Mit aktuell rund

142 Mio. Euro ist der ETC volumenstark. Die TER betrug 0,49 Prozent. Dank zugleich gestiegenem US-Dollar und leichter Rollgewinne infolge einer backwardation-Situation konnte das Produkt bereits in diesem Jahr rund 26,5 Prozent an Rendite erwirtschaften.

Sehr mutige Investoren können auch gehebelt auf den steigenden Nickelpreis (WKN: A0V9Y4) setzen. In diesem Jahr war das Produkt mit 35,75 Prozent im Plus (Stand: 17. Dezember).

Fazit:

Zahlreiche Prognosen gehen von einer weiteren Erholung des Nickelpreises aus. Mit den beiden ETCs können Anleger daran partizipieren. Allerdings sollten Anleger die künftigen Konjunkturmeldungen in China stets im Auge behalten, da mehr als 50 Prozent des weltweiten Verbrauches auf das Reich der Mitte entfällt. Bricht dort die Wirtschaft dramatisch ein, dürfte dies auch den Nickelpreis belasten.

Autor: Uwe Görler

50 SACHWERTE, DIE SIE GUT SCHLAFEN LASSEN

von Michael Brückner

Klassiker unter den Sachwert-Investments Investitionen in Sachwerte sind besonders in Zeiten fragiler Wirtschaftssysteme eine optimale Ergänzung zu klassischen Anlagen wie Aktien oder Anleihen. Noch dazu macht das Investieren Spaß. Hat man doch an Münzen, Wein oder Oldtimern neben der Rendite auch ein Investment, das keine abstrakte Zahl auf dem Kontoauszug bleibt, sondern auch »erlebbar« und zum Anfassen ist. Doch wie investiert man richtig? Sind Edelsteine, seltene Whiskey-Marken, Weine oder doch die hochwertige Uhr die individuell geeignete Anlageklasse? Wie hoch sind die Chancen, aber auch die Risiken? Welche grundsätzlichen Regeln gilt es zu kennen?

Die profunden Antworten auf diese Fragen liefert Michael Brückner in diesem Werk.

Einleitung

Wenn die Inflationsrate über einen längeren Zeitraum deutlich höher ist als der Zins, machen die Sparer ein Verlustgeschäft (ungeachtet dessen müssen sie ihre Zinserträge sogar noch versteuern). Viele Anleger flüchten daher in inflationsgeschützte Sachwerte. Neben den Klassikern Immobilien und Edelmetalle gibt es mittlerweile zahlreiche Möglichkeiten, mit Sachwerten Renditen zu erzielen und im Idealfall darüber hinaus von einem emotionalen Mehrwert zu profitieren. Im vorliegenden Buch werden sowohl die wichtigsten Sachwerte als auch die Exoten vorgestellt. Gerade für diese Exoten gilt: Der Anleger sollte eine Affinität zum Thema haben. Investment- und Sammelleidenschaft – beides ist in diesen Fällen gefragt.

Diskrete Form der Geldanlage

Viele Anleger schätzen die weitgehende Diskretion eines Investments in Sachwerte. Jeder kann bei einem renommierten Edelmetallhändler oder bei einer Bank zum Beispiel



Goldbarren kaufen und diese bar bezahlen. In diesen Fällen hinterlässt er keine Spuren. Gleiches gilt für den Kauf einer edlen Uhr oder eines Diamanten beim Juwelier. Auch eine Kiste mit hochwertigen Weinen kann man erwerben, ohne dass der Fiskus etwas davon erfährt.

Der Inhalt

Zu Beginn des Buchs zählt Brückner die wichtigsten „Rendite-Treiber“ eines Sachwerte-Investments auf. Hierzu zählen unter anderem: Die Seltenheit des Investments, der Sammlermarkt und die Macht der Marke. Über diese Faktoren sollten sich Anleger grundsätzlich schon vor einem Investment Gedanken machen, denn so können sie im Vorfeld die Spreu vom Weizen trennen. Nach diesem Schritt wird es dann konkret. Von Armagnac und Armbanduhren über Boote, Cognac, Diamanten und Gemälden bis hin zu Perlen, Rum und Tabakdosen wird fast jeder Buchstabe des Alphabets unter dem Gesichtspunkt eines Sachwerte-Investments untersucht, denn dahinter verbergen sich renditestarke Investmentchancen.

Viele Sachwerte, die hier vorgestellt werden, haben einen entscheidenden Vorteil gegenüber anderen Anlageformen: Es handelt sich um inflationsgeschützte Sachwerte. Der gesuchte Jahrgang eines Bordeaux-Weines beispielsweise ist eben nur noch in geringen Mengen verfügbar. Er kann – im Gegensatz zu Papiergeld – nicht beliebig vermehrt werden. Daraus resultiert zunächst einmal Werthaltigkeit, im besten Fall sogar Wertsteigerungspotenzial. Werthaltig ist ein Objekt dann, wenn Sie nach einer bestimmten Zeitspanne unter Berücksichtigung der Inflation beim Verkauf genauso viel Geld bekommen wie man ursprünglich investieren musste.

Fazit:

Michael Brückner hat langjährige Erfahrung im Bereich »Sammeln & Investieren« und bietet Orientierung in der Welt der Sachwerte. Er zeigt, dass sich Hobby und gute Geldanlage perfekt ergänzen können. 50 Sachwerte, die Sie gut schlafen lassen ist ein einzigartiger Sachwerte-Kompass für das Investment in wahre Werte. Zudem ist das Buch leicht verständlich geschrieben und mit zahlreichen Abbildungen versehen, die das Werk zu einem Lesevergnügen machen.

Bibliographie

Michael Brückner
50 Sachwerte, die Sie gut schlafen lassen
256 Seiten, Hardcover
19,99€ (D) | 20,60€ (A)
ISBN 978-3-89879-709-2
FinanzBuch Verlag, München 2012

» Dieses Buch können Sie hier bestellen

GENUSSVOLLE RENDITE

Weihnachten ist auch ein Fest der Sinne. Tannenduft, leuchtende Kinderaugen beim Anblick der Kerzen am Christbaum, genussvolle Gaumenfreuden beim Essen und Trinken, ein Gespräch beim gemütlichen Zusammensitzen mit Freunden und Verwandten am prasselnden Kaminfeuer oder vor dem Christbaum. Und dazu ein Glas edlen Weines – Genuss und Lebensfreude pur. Darüber hinaus eignet sich Wein jedoch auch als alternative Kapitalanlage.

„In vino veritas“, so lautet das Jahrtausende alte Sprichwort, das dem Dichter Alkaios von Lesbos zugeschrieben wird, aber in seiner lateinischen Übersetzung durch Plinius dem Älteren überliefert wurde. Der Wein ist nach diesem Bild der Spiegel der Seele, lockert die Zunge und bringt häufig die Wahrheit an den Tag.

Vor allem ist aber Wein hierzulande ein seit vielen Jahrhunderten geprägtes wichtiges Kulturgut und Genussmittel und steht für Gemütlichkeit im angeregten, vielleicht auch philosophischem Gespräch. Zugleich ist es aber in seiner Erlesenheit eine Art heiliges Getränk. Als Metwein war er Opfergabe für die Götter. Beim Messwein steht er für das Blut Christi, das für die Sünde der Menschen vergossen wurde. Mönche trugen daher sehr stark zur Kultivierung des Weines in Europa bei, prägten das Bild des Weines selbst, aber auch der jeweiligen Weingegenden vielerorts bis in die heutigen Tage.

Wein nicht nur Genussmittel – auch Kapitalanlage

Darüber hinaus dient Wein jedoch seit einigen Jahren auch als wichtige, alternative Kapitalanlage. Je höher die Gefahr von Inflation ist, desto mehr investieren Anleger in den Sachwert Wein. Aber auch in der heutigen Niedrigzinsphase bei zum Teil gleichzeitig überbewerteten Immobilien- und Aktienbewertungen, dank einer Geldmarktschwemme, schaut sich mancher Anleger nach Alternativen um, entdeckt dabei den Wein als Kapitalanlage.

Derzeit notiert der führende weltweite Weinindex WIN 100 mit 26.293 Punkten auf seinem Höchststand. Im vergangenen Jahr erwirtschafteten Anleger in die erlesensten



Weine der Welt eine Jahresrendite in Höhe von +18,38 Prozent. Im vergangenen Halbjahr legte der Index allein rund 10 Prozent zu.

Die crème de la crème, das heißt die Blue Chips unter den Weinen, sind jedoch solche aus den beiden französischen Weingegenden Bordeaux und Burgund mit ihren großen Weinen Chateau Petrus, Romanée Conti, Chateau Lafite Rothschild oder Latour, Chateaux Margaux, Cheval Blanc oder Haut Brion. Bei Auktionen erzielen sie regelmäßig Höchstpreise. So erbrachten vor wenigen Wochen bei einer Auktion von Sotheby's in Hongkong 114 Flaschen Romanée Conti einen Gesamtwert von fast 1,3 Millionen Euro. Das entspricht einem Wert von mehr als 11.000

Euro pro Flasche. Rekordwerte wurden auch bei einer Wein-Versteigerung des ehemaligen Krankenhauses von Beaune erzielt. Die insgesamt 534 Fässer und Weinbehälter mit Burgunder Rot- und Weißwein spülten mehr als acht Millionen in die Kasse für wohltätige Zwecke. Der Durchschnittspreis für eine Flasche Wein lag bei 13.759 Euro. Noch teurer war eine Flasche Chateau Petrus des Jahrgangs 1961, die knapp 15.000 Euro kostete. Preistreiber waren vor allem in den vergangenen Jahren chinesische Investoren. Doch der zunehmende Kampf gegen die Korruption schreckt zunehmend solche Investoren ab, die Preise für französischen Spitzenweine bröckelten, wie ein Blick in den Leitindex Liv-ex 100 der Londoner Internet-Weinbörse

zeigt. Wie auch bei Aktien unterliegen auch Weinpreise ständigen Wertschwankungen.

Gib acht auf den richtigen Jahrgang

Wer in Wein investieren möchte, sollte sich auf jeden Fall gut auskennen. Grundsätzlich ist es besser, nicht nur eine einzelne sondern mehrere Flaschen in der Original-Holzbox zu erwerben. In der Regel sind die Wiederverkaufspreise dann höher. Wichtig sind beim Wein vor allem die jeweilige Anbauregion und die Marke mit Tradition. Entscheidend ist auch der jeweilige Jahrgang – nicht jeder der Spitzenweine erbringt konstant hohe Erlöse, da je nach dem Wetter die Qualität unterschiedlich ausfällt. Unerfahrene sollten sich auf die Empfehlungen der großen Weinkritiker wie Robert Parker verlassen. Die Weine sollten mindestens 96 von 100 bzw. 19 von 20 Punkten erzielen. Und was nutzen die Bestbewertungen, wenn sie nicht langfristig lagerfähig sind. Wenig geeignet sind Weininvestments auch für Kurzfristinvestoren. Viele Weine entfalten erst ihren vollen Geschmack nach fünf bis zehnjähriger Lagerung. Und am besten lagern sie in feuchten Gemäuern und Kellern mit einer konstanten Temperatur von 15 bis 18 Grad. Teure Alternative dazu sind Weinklimaschränke. Solche Zusatzkosten sollten mit in die Renditeüberlegungen einbezogen werden.

Es gibt auch Alternativen dazu

Wem dies alles zu mühsam ist, kann sich auf das Know how von Fondsmanagern geschlossener Weinfonds verlassen wie des „Rare-Win-Pool II“, des „Vinum-Fonds“, des „Millenium Weinfonds“ der Guten Geschmack GmbH oder der beiden Fonds „Enoteca Classica“ sowie „Enoteca-Futura“ des Anbieters ValVeri Invest. All diese setzen auf die besten Weine bzw. derzeit noch unterbewertete Weine mit höchster Qualität. Zu beachten ist jedoch bei geschlossenen Fonds allgemein: Bei diesen wird der Anleger zum Miteigentümer. Dabei wird er sowohl an den Gewinnen, als auch den Verlusten beteiligt. Im schlimmsten Fall ist nicht nur das investierte Geld weg, sondern man verliert noch darüber hinaus durch die Beteiligung an den Schulden.

Für Anleger, die gerne einmal ein gutes Fläschchen Wein trinken, und nebenbei noch eine kleine Rendite erwirtschaften wollen, bietet sich neuerdings auch die Genusschein-Variante an, die von einigen Weingütern (Mosel-Weingut Kuntz, Weingut Pix im badischen Ihringen, Weingut Caspari in Traben-Trarbach) angeboten werden. Nach einer bestimmten Laufzeit wird die Einzahlungssumme zurückgezahlt. Die Zinsen fließen dann in flüssiger Form als Silvaner, Riesling oder Grauburgunder. Je nach Ertrag sind es

mehr oder weniger Flaschen des edlen Rebensaftes. Allerdings sind Genusscheine mit Vorsicht zu genießen, wie zuletzt die Pleite des Ökostromanbieters Proton zeigte. Denn anders als andere Finanzinstrumente unterliegen sie keiner strengen Regulierung. Die Ausgestaltung kann sehr vielfältig sein, man sollte sich dabei die Unterlagen genau ansehen. Der Anleger hat anders als bei Aktien keine Mitspracherechte in dem betreffenden Unternehmen, dafür winken zumeist höhere Renditen. Zudem unterliegen sie einem Emittentenrisiko ähnlich wie bei Zertifikaten. Geht das Weingut pleite, wird der Anleger nur nachrangig bedient, im schlimmsten Fall geht der Investor leer aus.

Autor: Uwe Görler

Anzeige

Jetzt als Geschenk verpacken lassen:
easyfolio.de/geschenk

Für Kurztzuschlossene:
 Gutschein kann auch selbst heruntergeladen, ausgedruckt und verschenkt werden.

Weihnachtsgeschenke? Erledigt.

Geldgeschenke mit easyfolio.
 Jetzt auch mit Schleifchen drum.

Sie schätzen nachhaltige Geschenkideen für die ganze Familie?

Verschenken Sie ein easyfolio und damit das Beste, was Sie sich und anderen geben können: Das gute Gefühl, vorgesorgt zu haben.

Fordern Sie Ihren verpackten Geschenkutschein mit Schleifchen online an unter:
easyfolio.de/geschenk

easyfolio – die unabhängige Geldanlage für jedermann: einfach, sicher und günstig.

Bei der Auswahl unserer Produkte vertrauen wir auf die herausragende Expertise unserer Produktpartner.

iShares
 by BLACKROCK

SPDR

UBS

easyfolio ist eine Marke der Extravest GmbH, des Kompetenz-Centers für Exchange Traded Funds. Die Extravest GmbH ist ein Beteiligungsunternehmen der FRANKFURT BUSINESS MEDIA GmbH, des Fachverlags der F.A.Z.-Verlagsgruppe.

© Extravest GmbH, 2014. Der Inhalt dieser Produktinformation stellt keine Anlageempfehlung dar. Aktuelle Verkaufsunterlagen, alleinige Grundlage für eine Anlageentscheidung, erhalten Sie kostenlos bei der Extravest GmbH, Ickstattstraße 7, 80469 München, Tel. 089. 2020 86 99-27, E-Mail info@easyfolio.de oder auf www.easyfolio.de. Neben den Chancen auf Wertsteigerung sind die Anlagen in den easyfolio-Fonds Anlagerisiken ausgesetzt. Weitere Informationen und Hinweise finden Sie auf www.easyfolio.de.

DRESDEN, LEIPZIG & CO.:

NEUER BOOM BEI GEWERBEIMMOBILIEN?

Sinkende Leerstände, Segmente mit steigenden Verkaufspreisen und in Top-Lagen auch ein kräftiges Plus bei den Mieten: Die Gewerbeimmobilienmärkte in den ostdeutschen Wachstumszentren erwachen aus ihrem Dornröschenschlaf. Das Investitionsvolumen in gewerbliche Immobilien in den neuen Bundesländern steigt rasant und dürfte 2014 rund doppelt so hoch liegen wie noch im Vorjahr. Lohnt sich jetzt der Einstieg?

Auch 25 Jahre nach dem Mauerfall sind auf dem Gebiet der einst sozialistisch heruntergewirtschafteten DDR noch längst nicht die wirtschaftlich „blühenden Landschaften“ entstanden, die Helmut Kohl direkt nach der Wende dort erwartete. Doch Städte wie Potsdam, Dresden und Leipzig stehen inzwischen auch wirtschaftlich besser da als so manche Großstadt in strukturschwachen Regionen Westdeutschlands. Die Arbeitslosigkeit ist im Osten weiterhin auf einem überdurchschnittlichen Niveau, aber sie sinkt quasi seit Jahren kontinuierlich. Die Infrastruktur ist in vielen Städten inzwischen besser ausgebaut als im Westen. Überhaupt sind die wirtschaftlichen wie demographischen Rahmenbedingungen inzwischen positiver, als dies vielfach wahrgenommen wird. Kein Wunder also, dass sich auch eine Renaissance bei Gewerbeimmobilien in den neuen Bundesländern abzeichnet.

Im Rahmen der Studie „Immobilienmärkte Berlin und Ostdeutschland 2014“ wurden die Gewerbeimmobilienmärkte von Dresden, Erfurt, Jena, Leipzig, Magdeburg, Potsdam, Rostock und Berlin im Auftrag von TLG Immobilien genauer unter die Lupe genommen. Eine wichtige Erkenntnis: Dresden, Leipzig und Potsdam sind diejenigen Städte, in denen im Jahresvergleich 2012/2013 steigende Mietpreise am Büromarkt registriert werden konnten. In den übrigen Regionalzentren blieben die Mieten im Vorjahresvergleich immerhin auf einem stabilen Niveau. In Berlin sowie in den großen ostdeutschen Städten führt die steigende Bürobeschäftigung laut Studie zu einer positiven Entwicklung auf den Büromärkten. Dies gilt insbesondere für die sächsischen Wachstumszentren Leipzig und Dresden, aber auch für Potsdam und Rostock. Allerdings wird die steigende Nachfrage ins-



besondere in Berlin noch durch ein steigendes Angebot kompensiert. In anderen Städten sind die Mietrenditen bei Büroimmobilien weiterhin unterdurchschnittlich – dies gilt vor allem für Standorte abseits der neuen Wachstumszentren.

Trotzdem dürften die positiven Rahmenbedingungen in den kommenden Jahren den Markt weiter stützen. „Deutliche Einwohnerzuwächse, weiter sinkende Arbeitslosenquoten, Anstiege bei Einzelhandelskaufkraft und Übernachtungszahlen belegen die positive Dynamik, die sich auch auf die Märkte für Büro-, Einzelhandels- und Hotelimmobilien auswirkt“, betonte Niclas Karoff, Vorstandsmitglied beim Immobilienunternehmen TLG Immobilien, bei der Vorstellung der neuen Studie. Eine hohe Standortattraktivität sowohl als Wohnstandort für die Bevölkerung als auch für Unternehmen als Wirtschaftsstandort sieht auch Christian Böllhoff, Geschäftsführender Gesellschafter des Wirtschaftsforschungsinstituts Prognos, in den Wachstumszentren der neuen Bundesländer. „Ostdeutschland besetzt mit seinen großen und kleineren Leucht-

türmen wichtige Schlüsselbereiche, beispielsweise moderne Produktionsstandorte der Automobil- und Zulieferindustrie, die Optik und den Life-Science-Bereich in Jena oder die Logistik-Hubs in Leipzig“, sagt der Experte.

In den vergangenen Jahren war laut TLG Immobilien ein allgemeiner Trend zu sinkenden Leerständen bei Büroimmobilien in Ostdeutschland zu verzeichnen, der im wirtschaftlich florierenden Leipzig am stärksten ausgeprägt war. Hier ging die Leerstandsquote unter allen untersuchten Städten mit einem Minus von 2,9 Prozentpunkten zwischen 2011 und 2013 am stärksten zurück.

Die erwachende wirtschaftliche Dynamik in Ostdeutschland hat - zusammen mit dem generellen Immobilienboom in Deutschland - auch zu einem wachsenden Investoreninteresse geführt. So erhöhten sich die Investitionen in gewerbliche Immobilien in Ostdeutschland zwischen 2009 und 2012 von rund 320 Millionen Euro auf etwa 1,87 Milliarden Euro. Dies entspricht beinahe einer Versechsfachung. Nach einem leichten Rück-

gang auf 1,36 Milliarden Euro im Jahr 2013 lag das Volumen bereits zum Halbjahr 2014 wieder bei 1,37 Milliarden Euro. Im Gesamtjahr 2014 könnte das Investitionsvolumen also ungefähr die doppelte Höhe des Vorjahres erreichen. Was für den deutschen Immobilienmarkt insgesamt gilt, scheint in Ostdeutschland besonders ausgeprägt zu sein: Nach einem jahrelangen Dornröschenschlaf ist jetzt ein beispielloser Boom im Gange, mit dem vor der Finanzkrise kaum jemand gerechnet hatte.

Die sinkende Arbeitslosigkeit in wirtschaftlich durchaus attraktiven Städten Ostdeutschlands wie Leipzig, Dresden und Berlin hat auch zu einem Anstieg der Kaufkraft geführt, wovon auch der Markt für Einzelhandelsimmobilien profitiert. Der ab 2015 geltende gesetzliche Mindestlohn könnte diese Dynamik sogar noch verstärken - vorausgesetzt, dass ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern vermieden werden kann.

In den genannten Städten ist bei Einzelhandelsmieten inzwischen ein deutlicher Anstieg

zu verzeichnen - dies gilt allerdings bisher ausschließlich für Top-Lagen. So konnten im Geschäftskern von Dresden und Leipzig im Jahr 2013 für größere Einzelhandelsflächen Mietanstiege von bis zu 14 Prozent im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet werden. Trotz eines inzwischen großen Angebots an Einzelhandelsflächen vor allem in Zentrumsnähe wachsen die Mieten bei Einzelhandelsimmobilien in Berlin inzwischen besonders stark. So wurde in Top-Lagen laut TLG Immobilien bei größeren Flächen ab 150 Quadratmetern zuletzt im Jahresvergleich ein Anstieg der Spitzenmiete von knapp 40 Prozent verzeichnet. Sie kletterte von 180 Euro pro Quadratmeter im Jahr 2012 auf bis zu 250 Euro im Jahr 2013. Bei kleineren Einzelhandelsflächen bis 100 Quadratmeter werden in einzelnen Top-Lagen inzwischen sogar Mieten von 300 Euro pro Quadratmeter verlangt. Berlin profitiert von der hohen Kaufkraft junger Neu-Berliner ebenso wie von steigenden Besucherzahlen.

Trotz des zunehmenden Angebots legen also in den Top-Lagen inzwischen nicht nur die Kaufpreise, sondern auch die Mieten von Gewerbeimmobilien zu. Dies ist ein deutli-

ches Zeichen, dass es sich keineswegs nur um eine investitionsgetriebene Blase handelt, sondern dass die Immobilienmärkte in Ostdeutschland von strukturellen Veränderungen profitieren, die auch in den kommenden Jahren für eine anhaltend hohe Dynamik sorgen könnten.

Entscheidend dafür dürfte aber sein, dass die hohe Dynamik von den Top-Standorten in den Wachstumszentren auch auf den breiteren Markt für Gewerbeimmobilien in Ostdeutschland übergreift. Anzeichen, dass es tatsächlich dazu kommen könnte, gibt es bereits. So rücken laut TLG Immobilien auch B- und C-Städte in Ostdeutschland immer mehr in den Fokus der Investoren. Statt also nur die Kaufpreise an gefragten Standorten in die Höhe zu treiben, hat inzwischen auch die Suche nach Schnäppchen jenseits der neuen Wachstumszentren eingesetzt. Denn anders als im Westen lassen sich bei Immobilien in den neuen Bundesländern durchaus noch Schnäppchen finden.

Autor: Oliver Baron

Anzeige



**WER ZUERST KOMMT,
MAHLT ZUERST!**

**JETZT ADVENTS-
ANGEBOTE SICHERN!**

GodmodeTrader

IMPRESSUM & HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Das PortfolioJournal ist ein Gemeinschaftsprodukt der BörseGo AG und der Extravest GmbH.

Herausgeber:

BörseGo AG

Balanstraße 73
Haus 11 / 3.0G
81541 München
Telefon: 089 / 76 73 69 0
Fax: 089 / 76 73 69 290

Vorstand: Robert Abend, Christian Ehmig,
Thomas Waibel

Aufsichtsratsvorsitzender: Theodor Petersen

Aktiengesellschaft mit Sitz in München,
Registergericht: Amtsgericht München,
Register-Nr: HRB 169607,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE207240211

Extravest GmbH

Ickstattstraße 7
80469 München
Telefon: 089 / 2020 8699 20
Fax: 089 / 2020 8699 18

Geschäftsführung: Markus Jordan

HRB 178583 AG München,
Umsatzsteueridentifikationsnummer
gemäß § 27a UStG: DE254496174

Chefredaktion:

Markus Jordan

Redaktion:

Thomas Gansneder, Uwe Görler, Markus Jordan,
Dirk Peter, Helge Rehbein, Jochen Stanzl

Grafik:

BörseGo AG

Erscheinungsweise:

Monatlich

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die BörseGo AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die BörseGo AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.